

Brandenburgische Herzen.

Erstes Kapitel.

Hart an der Straße, die von Stettin nach Prenzlau führte, etwa ein Stündchen von der brandenburgischen Grenze ab — denn Stettin war damals, im Jahre 1425, und noch lange nachher ein Besitztum der Herzöge von Pommern — lag eine Herberge, die sich eines regen Verkehrs erfreute. Sie führte den Namen „Falle“, weil gewissermaßen jeder, der aus dem Pommerschen ins Brandenburgische, und so wieder umgekehrt, reiste, hier *h i n e i n f a l l e n* mußte. Erstens, weil sich sonst auf der Tour durch die öde Heide viele Stunden lang kein gastliches Dach darbot und zweitens, weil die „Falle“ wegen ihrer vorzüglichen Speisen und Getränke dem reisenden Publikum schon seit langen Zeiten bekannt war. Sollte doch schon der sogenannte „falsche Waldemar“ zur Zeit, als er noch der rechte und echte war, von einem Streifzug gegen die Mecklenburger heimkehrend, hier einen Imbiß genommen und sich insbesondere an einem kühlen Trunk schäumenden Bernauer Bieres erlabt haben.

Kurz und gut, die alte Herberge zwischen Stettin und Prenzlau stand im besten Rufe und bewahrheitete diesen speziell auch heute wieder. Liebliche Wohlgerüche erfüllten das Haus, ein köstlicher Geruch entstieg den dampfenden Schüsseln, und wo sich hier einer der Gäste bescheiden an Hammelbrühsuppe erlabte, verzehrte ein anderer treffliche Sülzgans mit Grünkohl und ein dritter verstieg sich sogar zu einer feinsten Wildschweinskeule mit Saf-